

Blick vorwärts und über den Tellerrand hinaus

Konferenzbericht zur 61st Annual Convention of the Parapsychological Association

(2.– 5. August 2018, EarthRise Retreat Center, Petaluma, USA)

GERHARD MAYER¹

Es dürfte nicht so häufig vorkommen, dass Besucher einer PA-Konferenz bei der Begrüßung und den einleitenden organisatorischen Worten davor gewarnt werden, eine ansonsten gesunde, wenngleich unter Konferenzbesuchern wohl eher seltene Tätigkeit auszuüben: in den frühen Morgenstunden oder bei Dämmerung joggen zu gehen. Das ist nämlich die Zeit, in denen der Puma jagt. Nun wäre dieser Hinweis auf den *mountain lion* sicherlich unterblieben, wäre der Punkt nicht von einer Besucherin angesprochen worden, denn der Manager für diesen Veranstaltungsort hat das scheue Tier in seiner langjährigen Tätigkeit erst ein einziges Mal in beträchtlicher Distanz zu Gesicht bekommen. Rehen, Truthühnern und Wildhasen hingegen begegnet man hier häufig auf dem Weg zum Frühstück. Die diesjährige PA-Konferenz unterschied sich hinsichtlich der örtlichen Bedingungen deutlich von denjenigen, an denen ich bisher teilgenommen hatte. Das *EarthRise Retreat Center* ist Teil des von dem Apollo-14-Astronauten Edgar Mitchell im Jahr 1973 gegründeten *Institute of Noetic Sciences (IONS)*. Es befindet sich etwa 10 Kilometer von Petaluma entfernt und 60 Kilometer nördlich von San Francisco, schön gelegen und entfernt von städtischem Trubel.

Möglicherweise ist diese Lage abseits größerer Sehenswürdigkeiten ein Grund dafür, dass das Programm mit der *Presidential Address*, zwei *Invited Talks*, 19 *Full Papers*, sechs *Research Briefs*, drei Postern und einem einstündigen Workshop vergleichsweise schlank war.² Dies ist nicht unbedingt ein Nachteil, denn niemand musste sich zwischen der Wissenschaft und irgendwelchen verlockenden Sightseeing-Angeboten entscheiden. Jene, die den Weg zum IONS

1 Dr. Gerhard Mayer ist Psychologe und wissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene e.V. in Freiburg i.Br.; verantwortlicher Redakteur der *Zeitschrift für Anomalistik*, seit 2012 Geschäftsführer der Gesellschaft für Anomalistik e.V. E-Mail: mayer@anomalistik.de

2 Der *Invited Talk* von Charles Tart „Parapsychology as an Essential Component of an Expanded Science of Mind: Promises and Challenges“ konnte aus gesundheitlichen Gründen nicht gehalten werden.

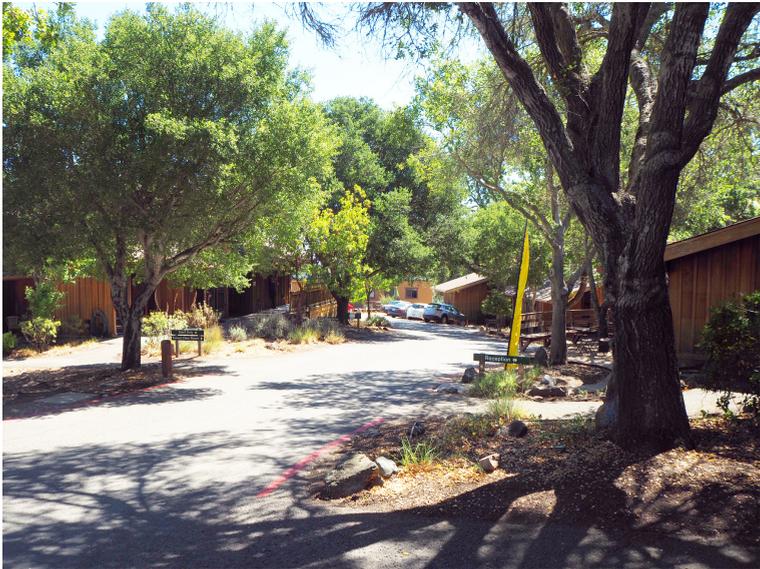


Abb. 1 u. 2: Auf dem Gelände des EarthRise Retreat Center.

gefunden hatten, konnten sich dementsprechend ganz entspannt dem Programm und dem Austausch mit Kolleginnen und Kollegen widmen. Im Unterschied zur eher geringen Anzahl eingereicherter Beiträge war die Veranstaltung mit ca. 130 Teilnehmerinnen und Teilnehmern

sehr gut besucht – deutlich besser als die letztjährige PA-Konferenz in Athen.

Wie gewohnt, waren die einzelnen Vortragsblöcke in sinnvoller Weise inhaltlich zusammengestellt und umfassten die Themen „Präkognition“, „Mind-matter-Interaktion“, „Remote Viewing“ (zwei Blöcke), „Individuelle Unterschiede“ (zwei Blöcke), einen Theorie-Block sowie „Methodische Fortschritte in der experimentellen Forschung“. Soziologische, historische und kulturwissenschaftliche Beiträge waren deutlich unterrepräsentiert und auf drei Vorträge und ein Poster beschränkt. Da die Abstracts der Vorträge online abrufbar sind,³ verzichte ich auf eine systematische inhaltliche Zusammenfassung des Programms und beschränke meinen Bericht auf einige thematische Schwerpunkte und Themen, die mir besonders aufgefallen sind.



Abb. 3: Dean Radin

Der Titel der *Presidential Address* von Dean Radin, dem derzeitigen Direktor der Parapsychological Association, lautete „The Future of Parapsychology“, und genau diese Beschäftigung mit dem Ausblick in die Zukunft charakterisierte nach meinem Empfinden die Veranstaltung.⁴ Rückschau, Standortbestimmung und Selbstvergewisserung blieben dieses Mal im Hintergrund, und obgleich die schwierige Position der Parapsychologie im wissenschaftlichen Umfeld keineswegs ausgeblendet wurde, herrschte eine eher optimistische Stimmung. Die PA hat mit annähernd 400 Mitgliedern die höchste Mitgliederzahl in ihrer Geschichte erreicht. Doch dies dürfte nur zu einem geringen Teil die Ursache für den hoffnungsgestimmten Blick in die Zukunft sein. Als ein wichtiges Indiz für eine potenzielle Öffnung des wissenschaftlichen Mainstreams für die Befunde parapsychologischer Forschung wird die diesjährige Veröffentlichung von Etzel Cardeñas Überblick „The experimental evidence for parapsychological phenomena: A review“ in der renommierten Psychologie-Fachzeitschrift *The American Psychologist* (Cardeña, 2018) angesehen. Sie wurde nicht nur in Radins Vortrag erwähnt. Langsam scheint sich die Einsicht unter weniger ideologisch geprägten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern durchzusetzen, dass das Ignorieren oder kategorische Zurückweisen der inzwischen doch überwältigenden Evidenz, dass sich „in den Daten parapsychologischer Experimente (...) Unregelmäßigkeiten (finden), die nicht mittels Zufalls erklärt werden können“ (Schmidt, 2014: 103), nicht den Standards

3 https://www.parapsych.org/articles/37/458/2018_abstracts_of_presented_papers.aspx

4 Radins Vortrag ist auf youtube unter diesem Link zu sehen: <https://www.youtube.com/watch?v=xP6t-rRSBzw>

wissenschaftlichen Denkens und Argumentierens genügt. Radin berichtete über einen Vortrag, den er kürzlich auf der von der Firma Merck anlässlich deren 350. Firmenjubiläums in Darmstadt veranstalteten Konferenz „Curious 2018 – Future Insight Conference“ gehalten hatte. Er sollte über „Magie“ bzw. „Real Magic“, gemäß dem Titel seines neuen Buches (Radin, 2018a), sprechen und konnte parapsychologische Befunde darlegen und Bezüge zu alten ‚magischen‘ Vorstellungen wie Divination, Kraft des Willens (*force of will*) und Theurgie⁵ herstellen. Obwohl das Publikum ausschließlich aus *Mainstream*-Wissenschaftlern bestand, stieß er nicht etwa auf Ablehnung, sondern auf großes Interesse. Man sei an Innovationen und nicht an reflexhafter Abwehr interessiert, denn nur Innovationen garantierten das Überleben solcher Firmen (und nicht nur deren). Ein großes Problem für die Akzeptanz der Parapsychologie als ernstzunehmende Forschungsdisziplin sieht er in deren Bezeichnung, die, da sie nicht geschützt ist, durch deren Verwendung in fragwürdigen Kontexten eine stark negative Konnotation bekommen habe. In einem in diesem Jahr in der Zeitschrift *Mindfield* veröffentlichten Aufsatz führt er das Beispiel der UFO-Forschung an, die es auf die Titelseite der *New York Times* geschafft hat. Dies sei, so seine These, unter anderem deshalb ermöglicht worden, weil sie unter einer anderen Bezeichnung behandelt worden sei (Radin, 2018b). Eine solche Namensänderung zieht er ebenfalls für die Parapsychologie in Betracht und hält, bezugnehmend auf den ‚Gründervater‘ Gustav Theodor Fechner, „Psychophysical Association“ für den geeignetsten Namen. Ob eine solche Umbenennung tatsächlich den gewünschten Effekt hätte, weiß er zugestandenermaßen auch nicht.⁶ Solches kann gelingen, wie man aus der Geschichte der Gesellschaft für Anomalistik weiß, die ja zunächst „Forum Parawissenschaften“ hieß und im Jahr 2002 den neuen Namen bekam. Die Umbenennung erfolgte aus dem gleichen Grund, den Radin ins Feld führt.⁷

Nicht alle *J.B. Rhine lectures* der letzten Jahre, die üblicherweise im Rahmen des *Banquet Dinners* gehalten werden, vermochten die Erwartungen der Zuhörerinnen und Zuhörer zu erfüllen. Bei dieser Konferenz am *EarthRise Retreat Center* wurde auf das festliche Essen verzichtet – die Verpflegung war an allen Tagen sehr gut –, aber natürlich nicht auf die *J.B. Rhine Address*. Der Vortrag „The Software of Consciousness: Intriguing Lessons and Lingering Puzzles on the Far Side of the Stargate“ des in der Anomalistik vor allem durch die Arbeiten zum UFO-

5 Beschwörung göttlicher Kräfte bzw. Wesen mittels religiöser Praktiken und Rituale.

6 Im Treffen des Vorstandes wurde vereinbart, eine Mitgliederumfrage zu diesem Thema zu machen, da man selbst zu keiner Einigung gekommen war.

7 Ein weiteres Beispiel für ein strategisches ‚Spiel‘ mit Namen kann man in Brasilien finden. Dort wurde die von den englischsprachigen Skeptikern vereinnahmte Bezeichnung „Anomalistic Psychology“ übernommen, aber in ihrer Bedeutung erweitert. D.h. die Beschränkung auf die damit verknüpften konventionellen Deutungsmodelle anomalistischer Phänomene wurde fallen gelassen. Damit gelang es dem Psychologen Wellington Zangari, Parapsychologie an der Universidade São Paulo zu etablieren, was nach seinen Angaben mit der gleichnamigen Bezeichnung nicht möglich gewesen wäre (Mayer, 2011).

Thema bekannten Astronoms und Informatikers Jacques Vallée stellte für mich einen der Höhepunkte der Konferenz dar.⁸ Für sich selbst schon eine beeindruckende Person, konnte er aus seiner langjährigen Erfahrung als Pionier beim Aufbau der ersten Internet-basierten sozialen Netzwerke, aber auch in der Remote Viewing-Forschung schöpfen. Insofern war der Vortrag für einige Zuhörer stark von biografischen Erinnerungen geprägt („much nostalgia“, wie einer der Zuhörer äußerte) und dennoch in die Zukunft gerichtet. Vallée zitierte den Futurologen Roy Amara: „If you want to imagine the world ten years into the future, you should first look fifty years into the past ...“ Als Softwareentwickler hatte er wie viele andere in diesem Arbeitsbereich die Erfahrung gemacht, dass sehr häufig Psi-Phänomene auftraten. Obwohl solche Koinzidenzen – das waren sie wohl

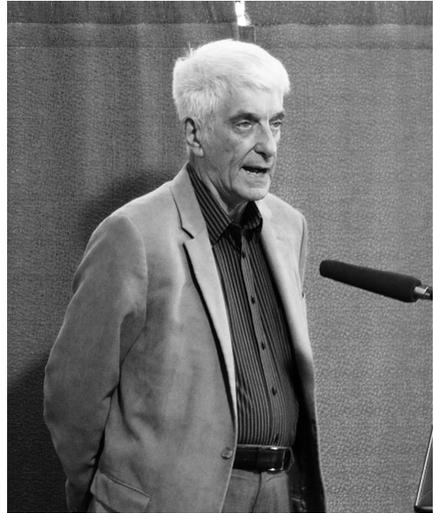


Abb. 4: Jacques Vallée

meist – unter seinen Kollegen sehr wohl bekannt seien, habe es niemand systematisch untersucht. Doch böten die in den letzten Jahren entstandenen Fortschritte der Computertechnik und der internationalen Vernetzung neue Möglichkeiten für weitreichende Experimente, da vieles kostengünstig und unabhängig von Zeit und Raum unter sehr gut kontrollierten Bedingungen und mit großer Genauigkeit durchgeführt werden kann.⁹ Eine bemerkenswerte Äußerung Vallées soll nicht unerwähnt bleiben: „Psi research should lead, not follow physics“. Obwohl er die Beschäftigung mit Modellen der Quantenphysik als mögliche Schritte zum Verständnis von Psi-Phänomenen natürlich für sinnvoll erachtet, hält er es dennoch für einen Fehler („a trap“), wenn die Parapsychologie ausschließlich bei Physikern nach Erklärungen für das Funktionieren von Psi sucht. Er hält einen Durchbruch im Bereich der Information (physics of information) für wahrscheinlicher als im Bereich der traditionellen Quantenphysik (physics of energy). Durch deren Verkoppelung von ‚Information‘ und ‚Energie‘, verstanden als zwei Seiten einer Medaille, sei die „kleine Schwester der Physik“, die *physics of information*, verloren gegangen. Ich selbst kann diese Argumentation nicht angemessen bewerten, aber die Idee einer Physik der Information, die nicht an Materie/Energie gekoppelt ist, erscheint mir attraktiv – und bietet im Übrigen auch beispielsweise Erklärungsmöglichkeiten für die Wir-

8 Auch dieser Vortrag kann auf youtube gesehen werden: <https://www.youtube.com/watch?v=UuVtUSLli-A&feature=youtu.be>

9 Das *Global Consciousness Project* (Bancel, 2015; Nelson, 2015), das Vallée nicht explizit genannt hat, ist ein Beispiel für ein solches vernetztes Experiment, das diese Vorteile nutzt.

kung homöopathischer Medikamente in hoher Potenz unabhängig vom Placebo-Effekt. Jedenfalls ist es ein stimulierendes Modell und Beispiel des Denkens „out of the box“, welches eben auch ein treibendes Motiv bei der Einladung Radins nach Darmstadt gewesen zu sein scheint, um mit Wissenschaftlern über Magie zu sprechen.

Fordert Vallée die Parapsychologie auf, nicht der Physik hinterherzulaufen, so könnte man in Radins Beschäftigung mit Magie einen Hinweis finden, nicht den Skeptikern hinterherzulaufen. Zum Ende seines Vortrags nämlich schnitt er das Problem des Versuchsleiter-Effekts an, mit all seinen fundamentalen Konsequenzen für die experimentelle Wissenschaft im Allgemeinen. Ohne an dieser Stelle auf Details eingehen zu wollen: Die Tatsache, dass es nicht zu übersehende Unterschiede zwischen den Erfolgsquoten einzelner Versuchsleiter gibt, lässt eine Berücksichtigung dieses Effekts zwingend erscheinen.¹⁰ Ob sie stärker auf klassischem implizitem Wissen (*tacit knowledge*) oder auf Versuchsleiter-Psi beruhen, sei dahingestellt. Radin jedenfalls ist ein sehr erfolgreicher Experimentator, und eines seiner ‚Geheimnisse‘ sei, wie er im Anschluss an seinen Vortrag äußerte, möglichst wenige Menschen vor einem Experiment über die Details zu informieren. Deswegen würde er auch die Präregistrierung seiner Experimente vermeiden. Nun ist die Präregistrierung an sich eine gute Sache, um solche Dinge wie *optional stopping*, das Abbrechen eines Experiments zum Zeitpunkt, wenn man ein bestimmtes Ergebnis erreicht zu haben glaubt, zu vermeiden; doch ist dies eine Selbstverständlichkeit für seriöse Forscher, die keiner Präregistrierung bedürfte. Diese kann man in erster Linie als eine Vorsichtsmaßnahme gegen Kritik von Seiten der Skeptiker ansehen, die positive Befunde nicht anerkennen wollen. Radin jedenfalls will sich aus bloßer Angst vor skeptischer Kritik nicht die ‚Magie‘ aus dem Experimentieren herauskürzen lassen.

Der Parapsychologe¹¹ Jeffrey Mishlove schrieb einen Artikel „The schism within parapsychology“, der im *Zetetic Scholar* veröffentlicht wurde (Mishlove, 1981).¹² Er spricht darin einen Dissens an, der das Feld der Parapsychologie, oder besser Anomalistik, charakterisiert und die Frage betrifft, mit welchen Themen sich die seriöse Parapsychologie beschäftigen darf und was ausgegrenzt bleiben soll. Dieses Schisma ist nach wie vor spürbar und hat wohl seine Hauptursache in der prekären Situation, in der sich das Fach hinsichtlich seiner Anerkennung durch den Mainstream befindet. Abgrenzung scheint für viele das probateste Mittel zu sein, die eigene Seriosität zu demonstrieren (vgl. Fries, 2016; Gieryn, 1983). Dass dies damals schon ein heiß diskutiertes Thema war und dass in der Abgrenzung auch Gefahren stecken, kann man den Kommentaren zu Mishloves Artikel entnehmen. So schrieb etwa Stanley Krippner (1981), dass

10 Eine kurze Übersicht bietet Schmidt (2014: 106–108).

11 Bei Mishlove ist der Begriff angebracht, denn er hat tatsächlich im Jahr 1980 eine Doktorurkunde der University of California für seine *parapsychologische* Forschungsarbeit bekommen.

12 Ich danke Denice Leverett für diesen Hinweis.

eine strikte Begrenzung des Forschungsfeldes im Hinblick auf die Gefahr der sozialen Ridikülisierung vorteilhaft wäre, doch könnten die Phänomene selbst zu komplex sein, um eine solche Einschränkung zu rechtfertigen:

(W)e might speculate that if there are connections among anomalous phenomena, these links might well hold the key to the explanation of the psi component. [...] There must always be room in the field for atomistic, single variable studies. However, the eagerly awaited explanations of psi phenomena may well emerge from approaches which rigorously investigate not only ESP and PK but their distant cousins, their neighbors, and also the strangers on the other side of the track (S. 91).

In den letzten Jahren scheint sich ein entspannteres Verhältnis und eine größere Offenheit für benachbarte Forschungsbereiche durchzusetzen. Man kann dies beispielsweise am vergrößerten inhaltlichen Spektrum des *Journal of Parapsychology* sehen, das durch den neuen Herausgeber Etzel Cardéna etabliert wurde und in einem erheblich erweiterten Editorial Board seinen Niederschlag findet. Für meinen Bericht zur PA-Konferenz in Greenwich im Jahr 2015 wählte ich die Überschrift „Building Links Between Communities“ (Mayer, 2015). Damals ging es zum einen um die Kooperation von parapsychologischen Forschern und Spiritisten, zum anderen um die Annäherung von Parapsychologie und Anthropologie, wie sie in dem Begriff der „Paranthropology“ ihren Ausdruck findet. In Greenwich wurden

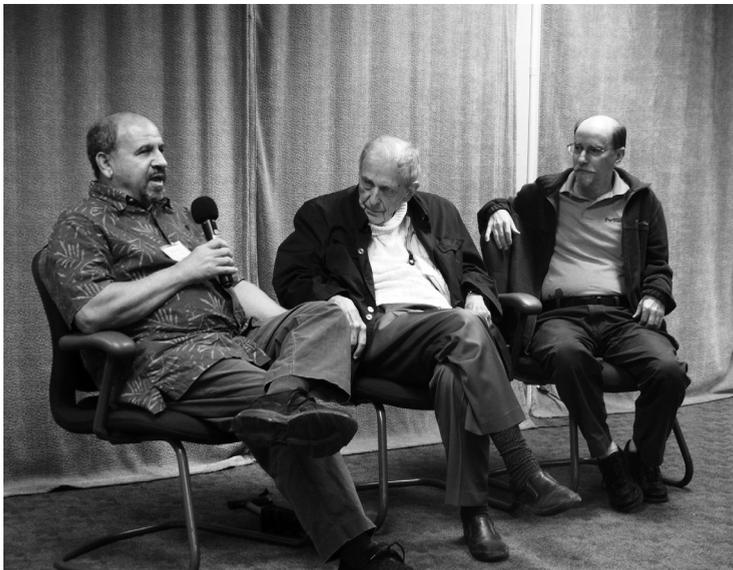


Abb. 5: Harris Friedman, Stanley Krippner und Dean Radin



Abb. 6: Jacques Vallée, Stanley Krippner und Stephan Schwartz (v. links n. rechts) im Pausengespräch

methodische und praktische Probleme und Chancen der Kooperation beider Disziplinen in einer *Panel Discussion* ausgelotet, an der Krippner beteiligt war. Er initiierte nun auch den Workshop „Parapsychology and Transpersonal Psychology in Dialogue“, an dem sich neben ihm noch der Psychologe Harris Friedman sowie Dean Radin als Diskutanten beteiligten. Obwohl es durchaus um Differenzierung der beiden Felder ging, was beispielsweise die jeweilige Hauptzielsetzung anbelangt, war das Augenmerk doch eher auf das Fördern von Synergien gerichtet, von dem alle Beteiligten profitieren könnten. Auch hier ging es wieder um das „thinking out of the box“ und um das Ablegen von Idiosynkrasien.

Ein thematischer Schwerpunkt der Konferenz lag im Bereich der Erforschung der individuellen Unterschiede bezüglich paranormaler Glaubensvorstellungen und außergewöhnlicher Erfahrungen, ein weiterer beim *Remote Viewing*. Das erstgenannte

Thema kann im weitesten Sinn der „Anomalistic Psychology“ zugerechnet werden. Durch die intensive Forschung der letzten Jahre hat sich ein zunehmend differenziertes Bild hinsichtlich der damit zusammenhängenden Denkstile und Erklärungsmodelle ergeben,¹³ und auch die Erhebungsmethoden haben sich verfeinert, wie man etwa an der neuen „Belief in the Supernatural Scale“ von Schofield et al. (2018) sehen kann. Diese Skala wurde an zwei Stichproben getestet, und es zeigte sich, dass stark religiös gläubige Menschen und Skeptiker hinsichtlich des Denkstils bemerkenswert ähnliche Profile aufweisen – ein Befund, der der subjektiven empirischen Erfahrung vieler im Bereich der Parapsychologie aktiven Forscher entspricht und vor noch nicht so langer Zeit von skeptischer Seite mit einem gewissen Erstaunen selbst festgestellt wurde (Mestel et al., 2016). Dies nur als ein exemplarisches Beispiel für einen Vortrag aus diesem Forschungsfeld.

Die Forschung im Bereich des *Remote Viewing* ist ebenfalls erstaunlich vital, was seinen Grund möglicherweise darin hat, dass eine ganze Reihe von erfahrenen *Remote Viewern* nach

13 Vgl. Irwin (2015) und Lamont (2013).

dem Ende des *Stargate Project* im Jahr 1991 ihre Technik öffentlich in Kursen weitervermitteln. Dass sich damit signifikante Psi-Effekte in gut kontrollierten Laborexperimenten nachweisen lassen, konnte man der letztjährigen Ausgabe 17(1+2) dieser Zeitschrift entnehmen, in der Müller & Wittmann (2017) ihre Studie vorstellten. Im Unterschied zu den kleinen Effektstärken in der experimentellen Psi-Forschung im Labor – mit einer relativ großen Ferne zur alltäglichen Lebenswelt – wird das *Remote Viewing* aber auch ganz praktisch eingesetzt (Smith & Moddel, 2015). Eine anschauliche und eindrucksvolle Fallstudie wurde von Stephan Schwartz vorgestellt: „Saddam Hussein Remote Viewing Experiment — A Historical Contribution to Applied Remote Viewing“. Der nun 15 Jahre zurückliegende Fall, der demnächst im *Journal for Scientific Exploration* publiziert werden wird, überzeugt durch eine verblüffende Genauigkeit einiger Details zur Auffindung des gestürzten und untergetauchten Herrschers Saddam Hussein, die im Rahmen von sieben Hypothesen genannt worden waren. Am *Remote Viewing*-Experiment vom 3. November 2003, das ca. sechs Wochen vor der Auffindung des gestürzten Präsidenten am 13. Dezember jenes Jahres stattfand, nahmen insgesamt 47 *Remote Viewer* teil. Alle Daten liefen bei Schwartz zusammen, der aus dem ganzen Datenmaterial die genannten sieben Hypothesen kondensierte und sie daraufhin notariell versiegeln ließ. Auf meine Frage, inwieweit nicht er selbst durch den sehr subjektiven Prozess der Hypothesengenerierung für den „Erfolg“ zuständig sein könnte (Versuchsleiter-Psi), meinte er, man könne dies natürlich nicht ausschließen. Dagegen spräche allerdings, dass manche der Details wie etwa die äußere Erscheinung Saddam Husseins seinen eigenen Vorstellungen widersprochen hätten. Wie dem auch sei – es bleibt ein bemerkenswertes Experiment.

Aus Sicht der deutschen Parapsychologie ist erfreulich, dass deren Arbeiten zunehmend auch im englischen Sprachraum zur Kenntnis genommen werden. Dies sowohl auf der theoretischen Ebene, etwa mit den sich auf quantenphysikalische Gesetzmäßigkeiten beziehenden Modellen der Generalized Quantum Theory (GQT) und des Modells der Pragmatischen Information (MPI) (Walach, Lucadou & Römer, 2014), als auch im Bereich der klinischen Parapsychologie, wo die Kategorisierung außergewöhnlicher Erfahrungen nach dem Modell von Belz & Fach (2015) referiert wurde. Ein explizites Beispiel für die Rezeption des Lucadouschen MPI stellt die Replikation der Experimente zur *Correlation Matrix Method* (CMM) dar, die ein Team um Caroline Watt in Edinburgh erfolgreich durchgeführt hat.

Watt vermochte das MPI sehr klar und nachvollziehbar darzustellen. Umso mehr irritierte der Vortrag von Peter Bancel, „Parapsychology needs a theoretical program“, in dem er einen Mangel an brauchbaren (physikalischen) Theorien beklagte und entsprechende Anstrengungen einforderte. Auch wenn seine Forderung nach einem theoretischen Programm von einigen aus dem Publikum begeistert aufgenommen wurde (es wurde denn auch gleich ein Treffen Interessierter im Anschluss an das offizielle Vortragsprogramm vorgeschlagen), gab es doch besser informierte Zuhörer, die ihn darauf hinwiesen, dass kein *Mangel* an guten Theorien vor-



Abb. 7: Auf dem Gelände des EarthRise Retreat Centers

herrsche; es fehle bislang eine weitgehende Akzeptanz *einer* einzelnen Theorie. Gerade die Experimente mit der CMM zeigen, dass man in der Lage ist, mit dem nach klassischen Maßstäben merkwürdig unzuverlässigen Verhalten von Psi-Effekten theoriegeleitet erfolgreich umzugehen, dass man also der Trickster-Natur der Psi-Effekte methodisch etwas entgegenzusetzen kann.

Dies gibt mir noch einmal die Gelegenheit, auf den Gastgeber Dean Radin einzugehen, der wie nur wenige

eine Offenheit für ungewöhnliche Wege und Lösungen sowie eine geringe Berührungsscheu vor Heterodoxien in der Parapsychologie zeigt. In seinem Vortrag „Tricking the Trickster: Detecting hidden structure in data from an 18-year online psi experiment“ trat dies erneut zutage. Am IONS läuft seit dem Jahr 2000 ein einfaches Online-Psi-Experiment,¹⁴ an dem inzwischen etwa 200.000 Menschen teilgenommen haben. Der inzwischen angesammelte Datensatz umfasst über 100 Millionen Trials. Die Ergebnisse der konventionellen Auswertung sind ernüchternd: Die Trefferquote der kombinierten beiden Experimente entspricht absolut der Zufallserwartung. Radin allerdings erinnerte sich an eine Analysemethode von Wissenschaftlern der Gruppe *Spindrift*, die der *Christian Science* angehörten (Klingbeil & Klingbeil, o. J.). Mit dieser sequentiellen Analyse der Daten konnte er ein verdecktes Muster in den Daten finden, das eine hochsignifikante ($p < 10^{-25}$) Abweichung von der Zufallserwartung darstellt. Dieses Muster hat nichts mit den direkten Treffern zu tun, sondern mit Abfolgen von Treffern und Fehlschlüssen. Bemerkenswert ist nach meiner Ansicht neben dem Ergebnis des Experiments und der „neuen“ Auswertungsmethode, dass Radin sie nur entdeckte, weil er keine Scheu vor „Kontaminierung“ durch die (unvoreingenommene) Auseinandersetzung mit Forschern, die der *Christian Science* angehören, zeigte.¹⁵ Auch dies könnte man als „Thinking out of the box“ verstehen.

14 Es handelt sich um ein Kartenexperiment in zwei Varianten, in dem man mit einer *forced-choice*-Methode (erzwungene Wahl) unter fünf vorgegebenen verdeckten Karten zu wählen hat.

15 Genaugenommen handelt es sich nicht um eine neue Methode, da sie ja schon vor den 1990er Jahren von Klingbeil & Klingbeil (*Spindrift*) angewendet wurde. Radin & Cross (1990) hatten die Analysemethode in einer Replikation des Spindrift-Experiments ebenfalls benutzt, wobei die Studie trotz signifikanter positiver Ergebnisse, die denjenigen der Originalstudie entsprachen, unpubliziert blieb.

Zusammenfassend kann ich sagen, dass mir die diesjährige PA-Konferenz mit ihrer Fokussierung auf das Wesentliche, mit einem insgesamt ansprechenden Niveau der Vorträge (Dank gebührt dem bescheiden auftretenden Everton Maraldi, der den *program chair* innehatte!), mit wohlschmeckendem (gesundem) Essen sowie einer wohltuenden landschaftlichen Umgebung gut gefallen hat. Die Begegnung mit dem Puma blieb – leider ... oder vielleicht auch erfreulicherweise – aus.

Literatur

- Bancel, P.A. (2015). An Analysis of the Global Consciousness Project. In D. Broderick & B. Goertzel (Hrsg.), *Evidence for psi: Thirteen empirical research reports* (S. 255–277). Jefferson, NC: McFarland & Company, Inc.
- Belz, M., & Fach, W. (2015). Exceptional Experiences (ExE) in Clinical Psychology. In E. Cardena, J. Palmer & D. Marcusson-Clavertz (Hrsg.), *Parapsychology: A handbook for the 21st century* (S. 364–379). Jefferson, NC: McFarland & Company, Inc.
- Cardena, E. (2018). The experimental evidence for parapsychological phenomena: A review. *The American Psychologist*, 73(5), 663–677. <https://doi.org/10.1037/amp0000236>
- Fries, F. (2016). Grenzgefechte an der Peripherie: “Pseudowissenschaft”, “Skeptiker” und der Kulturkampf um die Öffentlichkeit. In J. Raab & R. Keller (Hrsg.), *Wissensforschung – Forschungswissen: Beiträge und Debatten zum 1. Sektionskongress der Wissenssoziologie* (S. 200–210). Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Gieryn, T.F. (1983). Boundary-work and the demarcation of science from non-science: Strains and interests in professional ideologies of scientists. *American Sociological Review*, 48(6), 781–795. <https://doi.org/10.2307/2095325>
- Irwin, H.J. (2015). Der Glaube an das Paranormale. In G. Mayer, M. Schetsche, I. Schmied-Knittel & D. Vaitl (Hrsg.), *An den Grenzen der Erkenntnis: Handbuch der wissenschaftlichen Anomalistik* (S. 51–62). Stuttgart: Schattauer.
- Klingbeil, J., & Klingbeil B. (o.J.). *The Spindrift papers: Exploring prayer and healing through the experimental test*. Abgerufen von <https://www.bloomingtononline.net/directory/docs/857.pdf>
- Krippner, S. (1981). Comments by Stanley Krippner: Confronting a schismatic parapsychology. *Zetetic Scholar*, No 8, 90–91.
- Lamont, P. (2013). *Extraordinary beliefs: A historical approach to a psychological problem*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Mayer, G. (2011). „...aus dem Land, wo Wunder alltäglich sind...“ Parapsychologische Forschung in Brasilien. *Zeitschrift Für Anomalistik*, 11, 197–209.
- Mayer, G. (2015). „Building links between communities“: Gemeinsame Jahreskonferenz der PA und der SPR in Greenwich, 2015 – Eindrücke und Gedanken. *Zeitschrift für Anomalistik*, 15, 350–357.

- Mestel, R., Laireiter, A.-R., Maragos, M., Hell, W., & Hergovich, A. (2016). Woran glauben Skeptiker? Teil 2. *Skeptiker*, 2/2016, 65–74.
- Mishlove, J. (1981). The schism within parapsychology. *Zetetic Scholar*, No 8, 78–85.
- Müller, M., & Wittmann, M. (2017). Remote Viewing: Eine *Proof-of-Principle*-Studie. *Zeitschrift für Anomalistik*, 17, 83–104.
- Nelson, R. D. (2015). The Global Consciousness Project: Subtle interconnections and correlations in random data. In D. Broderick & B. Goertzel (Hrsg.), *Evidence for psi: Thirteen empirical research reports* (S. 237–254). Jefferson, NC: McFarland & Company, Inc.
- Radin, D. (2018a). *Real magic: Ancient wisdom, modern science, and a guide to the secret power of the universe*. New York: Harmony Books.
- Radin, D. (2018b). Toward a new PA for the 21st century. *Mindfield*, 10(1), 15–19.
- Radin, D. I., & Cross, G. R. (1990). *Sequential ordering effects in a perceptual experiment: Testing the nature of prayer and psi*. Unpublished report, GTE Laboratories.
- Schmidt, S. (2014). *Experimentelle Parapsychologie: Eine Einführung*. Würzburg: Ergon.
- Schofield, M. B., Baker, I. S., Staples, P., & Sheffield, D. (2018). The creation and validation of the Belief in the Supernatural Scale. *Journal of Parapsychology*, 82(1), 41–64.
- Smith, P. H., & Moddel, G. (2015). Applied Psi. In E. Cardena, J. Palmer & D. Marcusson-Clavertz (Hrsg.), *Parapsychology: A handbook for the 21st century* (S. 380–388). Jefferson, NC: McFarland & Company, Inc.
- Walach, H., Lucadou, W. v., & Römer, H. (2014). Parapsychological phenomena as examples of generalized nonlocal correlations – a theoretical framework. *Journal of Scientific Exploration*, 28(4), 605–631.